[s.n.]

Autor(en): **Gfeller, W.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 47

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

Ueber-listet

Der kleine Bobby hatte die Angewohnheit, an seinen Fingernägeln zu kauen. Alle Vorhaltungen nützten nichts, und so kauften wir ihm zu seinem Geburtstage ein Pfadfindertaschenmesser mit vielen interessanten Klingen. Als er herausfand, dass er die Klingen mit seinen kurzen Nägeln nicht öffnen konnte, hörte er auf, sie abzubeissen.

Unser vierjähriger Junge hatte die hässliche Angewohnheit, zu schreien, wenn er etwas haben wollte. Wir versuchten alles Erdenkliche ohne Erfolg. Schliesslich gingen sein Vater und ich dazu über, ihm mit leiser Stimme zu sagen, wir könnten das, was er sagte, nicht verstehen, wenn er schreie. Dann wiederholte er es mit leiserer Stimme. Jetzt schreit er, um sich das Wiederholen zu sparen, nie mehr nach dem, was er haben möchte.

Aus «The Parents' Magazine, New-York, übersetzt in der «Auslese».

Kindererziehungs-Intelligenzprüfungsfragen — das wär eigentlich gar keine schlechte Denksportübung. Wer schickt uns ähnliche Beispiele erzieherischer Intelligenz? Hoffentlich nicht bloss einer!

Prüfe dein Genie

Ein Film, in dem zwei Gruppen von Kindern gezeigt werden, wurde von Prof. Levine einer Gruppe interessierter Erzieher vorgeführt. Er wollte das verschiedenartige Verhalten der zurückgebliebenen und der normalen Kinder gleichen Alters und unter gleichen Bedingungen angesichts derselben Gegenstände vor Augen führen.

Zuerst sieht man einen langen Tisch mit den verschiedenen Gegenständen. Eine Schar Kinder tritt ein. Der Tisch zieht sie an, und sie zeigen sich interessiert. Sie sind lebhaft, lächeln und scheinen sich zu freuen, dass sie sich inmitten so vieler verschiedener Dinge befinden. Jedes Kind nimmt einen Gegenstand und beschäftigt sich damit. Dann nimmt es einen anderen und so fort und sammelt auf diese Weise eine Reihe von Erfahrungen.

Nun beginnt der zweite Teil. Eine andere Schar Kinder kommt herein. Die Kinder bewegen sich langsam, bleiben stehen und beobachten. Sie nehmen einen Gegenstand in die Hand, untersuchen ihn lange und verharren dann untätig. So endet der Film.

Welche der beiden Gruppen besteht aus zurückgebliebenen und welche aus normalen Kindern?

Wer jetzt falsch schliesst, der sollte, bevor er auf Kinder losgelassen wird, erst eine kleine Einführung in die Anfangsgründe der Voraussetzungen moderner Pädagogik studieren...

Die lebhaften und fröhlichen Kinder, die viel umherlaufen, von einer Sache zur anderen übergehen, alles ausprobieren wollen, das sind die zurückgebliebenen. Gerade diese vermitteln den Zuschauern den Eindruck, dass sie die intelligenten Kinder sind, weil eben ein jeder gewohnt ist, lebhafte und lustige Kinder, die von einem Gegenstand zum anderen eilen, als intelligent anzusehen.

Man sieht nun im Gegenteil, dass die normalen Kinder sich bedächtig bewegen, ruhig bleiben und bei einem Gegenstand verharren, als ob sie nachdächten. Das normale Kind, das langsam und nachdenklich ist, stellt einen neuen Typ dar. Es zeigt, dass sein Ich seine Bewegungen beherrscht und sein Verstand sie leitet.

Die echte Erziehung besteht also darin, das Kind zu entdecken und seine Befreiung aus der Umwelt des Erwachsenen zu verwirklichen, die nicht seinem Wesen entspricht und die leicht Widerstand und Fehler in ihm hervorruft. Es ist für unsere Erziehungsmethode kennzeichnend, dass sie der Umgebung des Kindes besondere Bedeutung beimisst. Für besonders wichtig halten wir die Einsicht der Eltern, dass sie erst an zweiter Stelle kommen und sich bemühen müssen, das Kind zu verstehen.

Prof. Dr. med. Maria Montessori in «Magazine Digest», übersetzt in der «Auslese».

Kantönli-Geistiges

Ein gelernter Koch erhielt von einem bernischen Grossbetrieb eine Stellenofferte, die angenommen und mit einem Anstellungsvertrag besiegelt wurde. Hoffnungsfroh zog der Bursche nach Bern und begab sich zum Arbeitsamt, um eine Arbeitsbewilligung einzuholen (einer solchen hätte er nicht bedurft, da er als Schweizerbürger ohne spezielle Bewilligung arbeitsberechtigt ist). Auf dieser Amtsstelle erhielt er die Mitteilung, er bekomme die Arbeits- beziehungsweise Niederlassungsbewilligung nicht, man habe genug arbeitslose Köche auf dem Platze. Der im Kanton Bern heimatberechtigte Angestellte war über diesen Bescheid nicht wenig erstaunt, unterliess es aber, sich mit seinem Berufsverband in Verbindung zu setzen. Er begab sich zum Arbeitgeber, teilte ihm sein Missgeschick mit, und dieser erklärte sich bereit, sich für ihn zu verwenden, da er ihn

W. Gfeller

Der neue Liftboy beim Völkerbund empfängt die Visitenkarte der Friedenstaube

Der Boy:

«Ein ganz gerissener Vogel! Hat seinen Lehrmeistern hier im Palais anscheinend auch die letzten Finessen des Handwerks abgeguckt!»

«Warum b'haltet dä Typ immer sys Halstuech a?»
«Dass d'Lüt meinet, er hebi keis Hemp!...»

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59